

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 91 (1997)
Heft: 4

Artikel: Das Dokument : apostolisches Schreiben über die nur Frauen vorbehaltene Priesterweihe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-144036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Dokument

Die Nichtzulassung der Frauen zum Amt einer Priesterin in der römisch-katholischen Kirche, vor allem aber die «theologische» Rechtfertigung für diese strukturelle Diskriminierung, kann wohl nur noch mit dem Stilmittel der Satire angemessen kommentiert werden. Wir entnehmen das folgende «Apostolische Schreiben» von Johanna Paula III. der Zeitschrift «imprimatur» (4/1996). *Red.*

Apostolisches Schreiben über die nur Frauen vorbehaltene Priesterweihe

Liebe Schwestern

Mit grosser Unruhe nehmen wir die zunehmenden Forderungen wahr, auch Männer zu Priestern zu weihen. Dies lässt sich aber nicht mit der göttlichen Offenbarung und der Schöpfungsordnung vereinbaren.

Der Mann hat zwar seine Würde als Ehegatte und Familienvater. Von seinem Wesen her ist er allerdings nicht in der Lage, das Priestertum glaubwürdig darzustellen. Dies lässt sich zweifellos begründen.

1. Durch die Amtstheologie

Da das Amt die Bezogenheit auf Gott veranschaulicht, können Amtsinhaberinnen nur weiblich sein. Denn die Anfänge der Kirche hat Gott in den Frauen verankert.

Gott wählte eine Frau, Maria, um seinen Sohn in die Welt zu bringen.

Durch die Frucht der Gottesmutter konnte das Wort Fleisch annehmen (Johannes 1,14; Lukas 1,26-38). In diesem gebärenden Geschehen liegt der präexistente (vorzeitliche), eigentliche Beginn der Kirche. Ekklesiogenese (Geburt von Kirche, Kirchwerdung) ist demnach ein nur Frauen mögliches Geschehen. Nur sie können an ihrem eigenen Wesen glaubhaft deutlich machen, dass die Kirche «Mutter» ist.

Die wichtigste Aufgabe des kirchlichen Amtes ist aber, das Geburtsgeschehen der Kirche fortzusetzen durch die immerwährende Geburt neuer Töchter (und Söhne) Gottes, die von ihm in den Schoos der Mutter Kirche hineingezeugt werden. Da Männer unabhängig von soziokulturellen Bedingungen niemals Kinder gebären können, dürfen sie nicht zum Amt zugelassen werden, weil dadurch die Zeichenwirkung des Amtes verlorenginge. Das auf Aktivität, Durchsetzen von Macht und Gewalt ausgerichtete Wesen des Mannes wäre niemals mit dem inneren Geheimnis des Amtes zu vereinbaren. Die Männer-Jünger streiten sich darum, wer von ihnen der Grösste sei (Markus 9,34), und wollen im Reich Gottes Macht haben (Markus 10,37); Petrus benutzt sein Schwert, um dreinzuschlagen (Johannes 18,10); die Ablehnung Jesu wollen die Jünger mit Feuer vom Himmel ahnden (Lukas 9,54); und sie möchten andere hindern, Gutes zu tun, nur weil sie nicht zu ihnen gehören (Markus 9,38).

2. Durch die biblischen Zeugnisse

Der Herr beauftragte als erstes Frauen, die frohe Botschaft zu verkündigen.

Die Frauen am Grab, unter ihnen hervorragend unsere Schwester Maria aus Magdala als «Apostelin der Apostel», sind die ersten Zeuginnen der Auferstehung.

Während die Männer noch zweifeln (Lukas 24,11 u.a.), vollziehen Frauen schon die Anbetung des Auferstandenen (Johannes 20,16). Sie können die unfassbare göttliche Dimension in ihrem Geist aufnehmen, währenddessen sie den Männern noch verborgen bleibt oder sie noch handgreifliche Beweise brauchen, wie z.B. Thomas (Johannes 20,24-29).

In dieser Erstlingsschaft der Frauen in der Begegnung mit dem Auferstandenen und dem Auftrag Jesu an die Frauen, dies den Männern zu verkünden, liegt ihr eindeutiger Vorrang hinsichtlich des kirchlichen Amtes.

Frauen waren es auch, die als erste Jesus als den Christus, d.h. den «Messias» und «Gesalbten», erkannten.

Marta von Betanien, die Schwester des Lazarus, ist es, die dies ihm gegenüber bekennt (Johannes 11,27). Und eine Frau ist es, die das Messiasium Jesu veröffentlicht und verkündigt, als sie an Jesus nach altem jüdischem Brauch die Messiasalbung vollzieht (Markus 14,3–9).

3. Durch die Mittlerinfunktion der Priesterin

Die Aufgabe einer Priesterin besteht darin, Mittlerin zu sein.

Allein eine Frau, die also in biologischer und glaubender Nachfolge Marias und der Frauen am Grab steht, kann zwischen göttlicher und profaner Sphäre vermitteln.

Der Mann vermag es aus biologischen und geistigen Gründen nicht, etwas Göttliches hervorzubringen, wie wir aus der Mutterschaft Marias eindeutig herauslesen können. Denn sonst hätte Gott auch den Weg über einen Mann wählen können, in die Welt einzutreten; denn für ihn ist nichts unmöglich (Lukas 1,37). Dies hätte im übrigen dem damaligen Weltbild eher entsprochen, wo Männer den Vorrang hatten.

Dass Gott eine Frau wählte, um sich der Welt «einzuverleiben», ist für die Kirche für alle Zeiten eine bleibende göttliche Vorgabe.

4. Durch das Wesen der Sakramente

Sakramente sind nicht nur äussere Zeichen, sie haben auch eine innere Heilswirkung. Entsprechend muss die Sakramentenspenderin eine Frau sein.

Denn der weibliche Leib ist das äussere Zeichen für die Bereitschaft, Leben in sich aufnehmen zu können.

Nur eine Frau kann «Kelch des Geistes» und «Bundeslade Gottes» sein, wie wir in alten Gesängen von Maria sagen. So wie Maria Göttliches durch die Frucht des Leibes hervorbrachte, bringt die Priesterin Göttliches durch die Frucht ihres Geistes hervor.

5. Durch den Opfercharakter der Messe

Wie uns die Heilige Schrift zweifelsfrei überliefert, waren es die Frauen, die Jesus bis unter das Kreuz folgten (Markus 15,40).

Die Männer allerdings sind bis auf Johannes geflohen. Schon vorher hatten sie es immer wieder abgelehnt, den Leidensweg Jesu als Konsequenz seines Lebens zu akzeptieren. Petrus handelt sich deswegen sogar die scharfe Zurückweisung Jesu ein, er möge ihm aus den Augen gehen; denn er sei ein Satan und habe nicht das im Sinn, was Gott wolle, sondern was die Menschen möchten (Markus 8,32–33). Und von den anderen heisst es: Sie verstanden den Sinn von Jesu Worten nicht (Markus 9,32).

Wie sollen dann Männer, die Jesus sogar verleugnet haben und nicht unter dem Kreuz standen, fähig sein, das Messopfer zu feiern, also die Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers?

Aus all dem ergibt sich, dass der priesterliche Dienst wesensmässig den Frauen vorbehalten ist. Dies gilt nach göttlichem Willen für alle Zeiten. Und ich bitte vor allem die Männer, sich daran zu halten. Der heutige Mann mit seinem funktionalistischen Denken wird sich schwertun, diese Klärung gleichsam von innen zu verstehen. Aber die Kirche ist in allem ein Geheimnis. Dies gläubig als die Wahrheit anzunehmen, ist die wirklich christliche Aufgabe für den Mann. Und die Wahrheit allein kann frei machen (Johannes 8,32).

*Johanna Paula III.
Città del Mutticano, Roma*